

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **Tiere**

### **Kulturtheorie**

### **ANTHOLOGIE**

- 15-3** *Texte zur Tiertheorie* / hrsg. von Roland Borgards ... - Stuttgart : Reclam, 2015. - 332 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 19178). - ISBN 978-3-15-019178-1 : EUR 12.80  
[#4208]

Schon seit einigen Jahren ist in den literatur- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen ein verstärktes Interesse an Tieren zu verzeichnen. Unter dem Etikett der „animal studies“ bzw. der „cultural animal studies“, was man vielleicht am besten mit kulturwissenschaftlicher Tierforschung übersetzen kann, werden nicht im eigentlichen Sinne zoologische Fragen untersucht. Diese bleiben die Domäne der Naturwissenschaften. Die Tiertheorie bringt vielmehr angesichts des Tieres bzw. der Tiere in ihrem Verhältnis zum Menschen genuin philosophische Fragen zur Geltung. Diese Fragen sind zunächst einmal solche, die der Mensch sich stellt, nicht das Tier; es geht also um die menschliche Natur, die in einer näher zu bestimmenden Weise sowohl tierisch als auch nicht-tierisch zugleich ist. Denn der Mensch ist einerseits evolutionär mit der restlichen Tierwelt verwandt, aber er ist eben auch verschieden von ihr. Tier und Mensch sind daher Differenzbegriffe innerhalb eines übergeordneten Konzepts. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier ist nicht nur das Resultat arbiträrer kultureller Konstruktionen, sondern betrifft etwas, das einen grundlegenden Unterschied markiert. Insofern ist die Frage des Klappentexts, ob es einen grundlegenden Unterschied zwischen Mensch und Tier gibt, immer schon beantwortet, bevor man das Buch überhaupt aufschlägt. Schon die Entscheidung, eine Anthologie z.B. über Tiertheorie herauszugeben, setzt die positive Antwort auf jene Frage voraus.

Die philosophische Anthropologie muß das Mensch-Tier-Problem ständig präsent halten, aber auch solche Reflexionen über den Menschen, die sich von der philosophischen Anthropologie fernhalten, müssen sich der Reflexionsfigur des Tieres bedienen. Die vorliegende Sammlung von theoretischen Texten demonstriert dies auf sehr gelungene Weise, indem von Aristoteles über Montaigne, Descartes, Bentham, Kant und Schopenhauer Klassiker der Philosophiegeschichte auf ihre tiertheoretische Relevanz befragt werden.<sup>1</sup> Dazu kommen neuere Kulturtheoretiker verschiedener Art, von denen einschlägige Texte versammelt werden: W. Benjamin, N. Elias, Adorno und Horkheimer, G. Bataille, E. Levinas, M. Foucault, J. Baudrillard, S. Kofman,

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1063373743/04>

John Berger, Deleuze und Guattari, B. Latour, G. Agamben, J. Derrida und D. Haraway. Dabei kommt einerseits in den Blick, wie Menschen Tiere bestimmen, sehen und behandeln, wie Tiere literarisch präsentiert werden (z.B. bei Kafka) und wie das Tier bzw. bestimmte Tiere, etwa eine Katze, sich zum Menschen verhalten. Das ist z.B. besonders deutlich in Derridas Reflexionen, die ihren Ausgangspunkt davon nehmen, daß er sich selbst nackt in seinem Badezimmer von seiner Katze gesehen sah, was hier aber nicht weiter ausgeführt werden muß. Wie in der Kulturwissenschaft nicht eben unüblich, kommt es auch im Kontext der Tiertheorie zu manchen bizarren Ausblühungen, wenn etwa Donna Haraway sich en detail mit Derridas Katzenausführungen befaßt. Die Mitherausgeberin Esther Köhring faßt diese Kritik, die Haraway über mehrere Seiten entfaltet, so zusammen, daß „Derrida letztlich die Aufforderung seiner Katze für eine gemeinsame Praxis zurückweise und sich in Theorie flüchte“ (S. 262). (Ob das so auch für Tiere wie Wespen, Flöhe oder Bremsen gelten mag, sei hier dahingestellt. Aber man kann sich natürlich fragen, was ein Insekt sieht, wenn es einen sieht, auch wenn kaum jemand ernsthaft auf die Idee käme zu fragen, was die Wespe wohl an diesem Morgen gefühlt haben mag, bevor sie sich an meinem Kuchen zu schaffen gemacht hat.)

Jeder Textauszug ist mit einer konzisen und informativen Einleitung zu dem entsprechenden Text und seinem Autor versehen, der nötige Kontextualisierungen liefert. Die hier zitierte Literatur ist in einem Verzeichnis am Schluß des Bandes angeführt, was für die vertiefte Beschäftigung mit dem Thema von Nutzen ist. Das Buch ist für den an philosophischen und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen interessierten Leser von Wert: Das Nachdenken über Tiere im theoretischen Sinne erweist sich auch als praktisch relevant für das konkrete Verhalten den Tieren gegenüber, auch wenn die Kategorie „Tier“ selbst für sehr viele Fälle noch viel zu unspezifisch sein mag. Aber in der Regel werden ja Fragen der Tierethik, die auf Überlegungen der Tiertheorie zurückgreifen müssen, eher im Bereich solcher Tiere gestellt, die - etwa im Zusammenhang mit der Tierhaltung oder der Jagd - menschliches Interesse auf sich ziehen.

Fazit: Nicht zuletzt als Seminarreader in der Philosophie und den Kulturwissenschaften, sicherlich aber auch in der Biologie, sofern dort ein philosophisches Interesse an ihren eigenen Grundlagen gepflegt wird, ist der Band bestens geeignet. Er enthält manche Anregungen zum Durchdenken eines alten Problemfeldes, das sich der Mensch immer wieder vor Augen führen muß, wenn er dem Anspruch gerecht werden will, der in seiner (natürlich selbst vorgenommenen) Bestimmung als *animal rationale* liegt.

Till Kinzel

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz433613815rez-1.pdf>